Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 21 (1969)
Heft: 12

Artikel: Kommt der politische Spott-Film?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963300

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird der Schrei nach einem «humanen Sozialismus» in der Tschechoslowakei, der jetzt wieder gewalttätig erstickt wird, in überzeugender Weise begründet. Ein Ost-Film, der im Westen nicht genug gezeigt werden kann.

Gemessen an solchen Werken mussten Filme wie der italienische «Metti una sera a cena», von Giuseppe Griffi, einer Komödie, in der fünf gelangweilte Personen ihre Einsamkeit und Existenzangst mittels des Bettes zu bewältigen suchen, stark abfallen. Sehr elegant gestaltet, aber nicht mehr als die gewohnte, oberflächliche Unterhaltung. Naiv mutete dagegen der spanische «España otra vez» von Vega de la Iglesia an von einem amerikanischen Arzt, der nach dem Bürgerkrieg wieder nach Spanien kommt und alles verändert findet, natürlich zum besten ... Zu den Filmen, bei welchem man sich fragen muss, wieso sie an ein Festival gelangen konnten (die aber mit schöner Regelmässigkeit jedes Jahr an allen Festivals auftauchen), gehörte dieses Jahr der Amerikaner «Das Rendez-vous» trotz Anouk Aimé und Omar Sharif, der auf offener Szene ausgepfiffen wurde, weil er lächerlich wirkt. Dass ein Regisseur von der Erfahrung Sidney Lumets ein solches Melodrama fertigstellte, ist unbegreiflich. (Schluss folgt)

Kommt der politische Spott-Film?

FH. Wer Paris kennt, kennt auch die Chansonniers auf dem Montmartre, welche die politischen Tagesgrössen Abend für Abend in oft witzigen Versen belächeln. Auch der olympische De Gaulle konnte sie nicht zum Schweigen bringen, er war zusammen mit «Tante Yvonne», seiner Frau, im Gegenteil während mancher Jahre bis zuletzt Hauptlieferant von Stoff für ihre lustigen Spässe.

Doch das drang nur wenig über den Montmartre hinaus. Wie steht es jedoch, wenn dasselbe mittels des Films versucht wird, den Millionen zu sehen bekommen? Diese Frage stellte sich letztes Jahr in Italien, und sie ist auch für unser Land, wo die grossen Politiker gern die Rolle von Mimosen spielen, von Interesse.

Vor einem Jahre fanden in Italien allgemeine Wahlen statt. Da kam die republikanische Partei auf die Idee, einen Film herstellen zu lassen, der ihre Wahlpropaganda unterstützen sollte. Sie wollte weg von den alten Werbemethoden mit Plakaten, Landzetteln und Inseraten, die doch nur in der Masse der Konkurrenz untergingen. So wurde beschlossen, die negativen Seiten der herrschenden politischen Schicht, vertreten durch ihre bekanntesten Persönlichkeiten, und die Schwächen der politischen Institutionen etwas unter die Film-Lupe zu nehmen. Doch diese Anprangerung sollte nicht destruktiv wirken, sondern mit heiterem Witz auf die Mängel hinweisen und so zum Nachdenken anregen. Die Partei erhoffte sich davon eine Diskussion in der Oeffentlichkeit. Der Film sollte deshalb in ganz Italien, in allen Versammlungen, gratis gezeigt und nachher eine Diskussion angeschlossen werden, was auch geschah.

Mit der Herstellung beauftragt wurde der schon ziemlich bekannte Filmregisseur Hugo Gregoretti. Es war für ihn nicht leicht, er musste den Film ohne Drehbuch, ohne Schauspieler, in einem Monat fertigbringen. Es lief auf eine grosse Improvisation hinaus, die er jedoch mit Erfolg meisterte.

Auch die Schwierigkeiten des Themas überwand er. Er hörte auf der Strasse herum, achtete auf das, was den Mann dort bedrückte, unterstrich es filmisch, weil er zu entdecken glaubte, einen sehr ernsten Gemütszustand unter dem Volke festzustellen, der gefährliche Aussichten für die Zukunft eröffnete.

Er ging auch so vor, dass er Szenen, Debatten, Reden und Geplauder im Parlament verspottete, meist durch Uebertreibung. Auch vorschiedene Manöver hinter den parlamentarischen Kulissen konnte er feststellen, die er dann allerdings nicht mehr mit gelassener Heiterkeit, sondern bissiger Satire bewältigte. Hier war eine Klippe, allzu bitter und bösartig zu werden, die es in einem solchen Film zu vermeiden galt.

Ganz besonders galt dies bei der Ironisierung bekannter Persönlichkeiten. Die Pfeile durften hier auf keinen Fall vergiftet sein, sondern hatten immer im Rahmen des Heiter-Menschlichen zu bleiben. Als schwierig erwies sich hier die Suche nach Leuten, welche die politischen Persönlichkeiten überzeugend darstellen konnten. Auch das gelang, jedenfalls wurden sie vom Publikum sogleich erkannt, auch wenn ihre Namen verdreht waren.

Dem Parlament scheint etwas von diesen Absichten geschwant zu haben, denn es verbot jegliche Dreharbeiten im Gebäude, wie Gregoretti sie geplant hatte. Dieser war jedoch nicht unglücklich, denn bei den Tumultszenen, die er aufnahm, hätten die dort aufgestellten Kunstschätze bestimmt Schaden genommen. Dagegen durfte er nach Herzenslust am Sitz des Staatsrates, dem Palazzo Spada, filmen. Bei den ca. 350 Komparsen, die er aufgeboten hatte, passierte es ihm, dass er auch zwei würdige Herren, unsanft an ihren vermeintlichen Platz schob, um nachher von den indignierten «Statisten» zu erfahren, dass es sich um wirkliche Staatsräte gehandelt hatte. Auch das kam in den Film, musste jedoch auf Verlangen der Betroffenen herausgeschnitten werden. Um möglichst würdige, ernste Statisten als Staatsräte zu erhalten, hatte er die Musiker eines grossen Orchesters engagiert, die sich denn auch todernst und sehr zeremoniell benahmen.

25 000.— Franken hat der vierzigminütige Film gekostet. Gregoretti glaubt, dass ein solcher Film nur hergestellt werden kann, wenn die ganze Truppe mit höchster Konzentration arbeitet. Das war der Fall. Doch mit der Fertigstellung waren seine Schwierigkeiten keineswegs beseitigt. Mehrere der hohen Betroffenene bewiesen wenig Sinn für Humor und betrieben im Stillen ein Verbot des Filmes, noch bevor er ganz vollendet war. Als dies nichts nützte, setzten sie eine Strafuntersuchung wegen Ehrverletzung durch, etwas, das mit Sicherheit auch bei uns erfolgt wäre, trotzdem die Scherze Gregorettis nie verletzend waren. Bei der Vorführung kam es auch verschiedentlich zu Tumulten. Doch dabei blieb es, und das Strafverfahren ist anscheinend jetzt im Sande verlaufen.

Es scheint also jedenfalls in unserm Nachbarstaat möglich, politische Kritik durch den Film auch mittels Spott zu üben, sofern es mit Witz und Geist geschieht. Entscheidend ist auch hier wie immer das Niveau des Films, in diesem Fall, ob er den Grundton heiterer Menschlichkeit nie verliess.

Über den konfessionsbezogenen Film

FH. Das Deutsche Institut für Film- und Fernsehrecht hat in einer vorläufig nur als Manuskript gedruckten Arbeit als erste Institution systematisch alle Daten zu dem bedeutsamen Thema des konfessionsbezogenen Films zusammengetragen. Nach einer eingehenden Begriffsbestimmung und Gruppierung erfolgt eine Bestandesaufnahme, die auch einen historischen Rückblick auf die Tätigkeit der beiden Kirchen beim Film enthält. Nach dem zweiten Weltkrieg war es auf katholischer Seite die Diözesanfilmstelle Rottenburg, welche sich an die Filmproduktion heranwagte, zuerst durch Schaffung einer kirchlichen Monatsschau.